

I have a dream - Träume und Visionen einer inklusiven Gesellschaft.

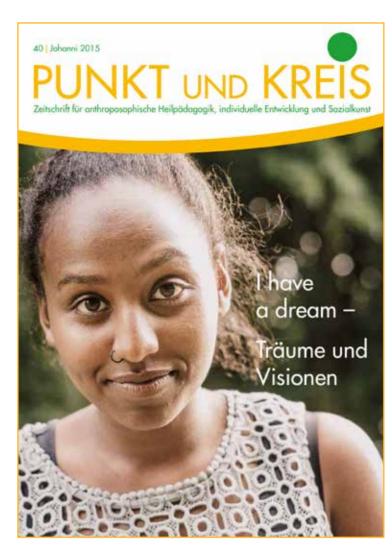
Begleitbroschüre zur gleichnamigen Ausstellung in der gemeinsamen Jahrestagung von Anthropoi Bundesverband und Anthropoi Selbsthilfe 2015. Zusammegestellt von Daniela Steinel und Ingeborg Woitsch.

Titelbild: caracterdesign/istock photo

Herausgeber: Bundesverband anthroposophisches Sozialwesen e.V. Schloßstraße 9 61209 Echzell

Juni 2015

redaktion@anthropoi.de anthropoi.de



«Wenn Sie von einer inklusiven zukünftigen Gesellschaft träumen - Welches Bild, wie Menschen mit und ohne Behinderung dann miteinander leben, kommt Ihnen in den Sinn?»

Mit dieser Frage sammelte die Punkt und Kreis-Redaktion Beiträge für das Sommerheft 2015.

Dabei sollte das Zitat «I have a dream» von Martin Luther King auf die gesellschaftsverändernde Kraft von ganz persönlichen Zukunftsträumen hinweisen.

Gesucht wurden zum einen möglichst konkrete Alltags-Szenen in einer erträumten inklusiven Zukunftsgesellschaft.

Zum anderen erfragte die Redaktion grundsätzliche Bewusstseinsanstöße, die unser Leben mitmenschlicher und einladender werden lassen.

Erfreulicherweise sind sehr viele Menschen diesem Aufruf «Ich habe einen Traum» gefolgt und haben ihre Träume und Wünsche für eine zukünftige inklusive Gesellschaft formuliert.

Manche dieser Beiträge haben ihren Platz im Johanni-Heft 2015 unserer Zeitschrift Punkt und Kreis gefunden. Andere wurden im Rahmen der «I have a dream - Ausstellung» auf der diesjährigen Anthropoi-Jahrestagung in Hamburg präsentiert. Träume und Visionen sind Impulse für Initiative, die wiederum im Zentrum der Anthropoi-Jahrestagung 2015 «Initiative! Zukunft miteinander gestalten» stand, die vom 11. - 13. Juni 2015 in der Christophorus-Schule in Hamburg stattgefunden hat.

Die Ausstellungsbeiträge wurden von den 200 TagungsbesucherInnen interessiert wahrgenommen und ziehen nun an zwei Orte als Wanderausstellung weiter. Online sind sie unter verband-anthro.de anzuschauen.

Wenn Sie auch Interesse an dieser Ausstellung haben, sprechen Sie uns gerne an!

Kontakt: redaktion@anthropoi.de



habe einen Traum

zusammengestellt von Daniela Steinel & Ingeborg Woitsch

Träume verändern die

Mit «I have a dream» schöpfte Martin Luther King 1963 das Leitmotiv der Bürgerrechtsbewegung des 20. Jahrhunderts und setzte damit bis heute einen starken Impuls auf dem Weg hin zu einer respektvollen und gleichberechtigten Gesellschaft. In der zum Zeitpunkt der Rede aufgeladenen, feindlichen und gewaltbereiten Situation der Rassenunruhen in den USA verlässt Martin Luther King mit diesen Worten das vorbereitete Manuskript, um plötzlich von seinem ganz persönlichen Traum einer zukünftigen Gesellschaft zu sprechen. Der Funke dieses authentischen Herzenswunsches «I have a dream ...» springt un-

Welt

mittelbar auf die ZuhörerInnen über und setzt eine starke Bewegung in Gang. Eine Bewegung, die gewaltfrei und unterschiedslos eine Gesellschaft aufbauen möchte, in der Freiheit, Gleichheit und Geschwisterlichkeit gelebt werden können. Die Inklusion, wie sie die UN-Behindertenrechtskonvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen fordert, ist eine konsequente Fortsetzung der bisherigen Menschenrechtsbewegung. Der Inklusionsdiskurs, den wir heute in der Eingliederungshilfe

führen, lässt manchmal vergessen, dass sich diese Menschenrechte nicht bloß durch gesetzliche oder behördlich verordnete Umstrukturierungen verwirklichen lassen. Es geht vielmehr um unsere ganz persönlichen Visionen eines Miteinanders und gegenseitigen Anerkennens. Je mehr wir uns mit unseren Ideen und Vorstellungen, wie wir leben und zusammenleben wollen, einbringen, desto getragener kann eine lebendige, vielfältige und inklusive Gesellschaft wachsen. Unter diesem Zeichen haben wir unsere LeserInnen eingeladen, ihre persönlichen Motive einer inklusiven Gesellschaft zu formulieren. Für Ihre Vision, liebe Leserin, lieber Leser, ist Seite 35 reserviert. Ihr Beitrag ist wichtig. Bringen Sie sich ein!

Gemeinsamer Traum

In unserer Gesellschaft würden wir uns mehr Freiheit und Offenheit wünschen. Jeder Mensch sollte offener sein und versuchen, alleine oder mit anderen, Träume zu verwirklichen. Wir träumen davon, dass die Menschen nicht so verschlossen sind, sondern offen und ehrlich miteinander umgehen. Dabei ist es wichtig, sich gegenseitig zu helfen und anderen zu vertrauen. Wir wünschen uns auch, dass die Menschen, auf Vertrauen aufbauend, ihren Mitmenschen viel mehr zutrauen und ihnen die Chance geben, etwas über ihre Grenzen hinaus zu verwirklichen. Valeries Wunsch ist es deshalb auch, Angelegenheiten, die immer andere für sie erledigen, einmal selbst in die Hand zu nehmen. Sie würde gerne selbst entscheiden, welche Versicherung z.B. am besten für sie wäre.

Christina hingegen wünscht sich, dies weniger machen zu müssen und un von E

Ale Menschen sollen liebevoll und gerecht, unabhängig von Behinderung, mit anderen umgehen.

weniger Verpflichtungen zu haben. Ein weiterer gemeinsamer Traum von uns ist Gerechtigkeit. Alle Menschen sollen liebevoll und gerecht, unabhängig von Behinderung, mit anderen

umgehen. Valerie wünscht sich, die gleichen Chancen zu haben und nicht «irgendwie anders» behandelt zu werden.

Eine inklusive Gesellschaft würde mit unseren Träumen viel besser funktionieren, denn die Menschen sollen ihre Grenzen überschreiten und unvoreingenommen auf Menschen mit Behinderung zugehen. In jedem Menschen, egal mit Behinderung oder ohne, stecken Potenziale und der Wille, etwas zu erreichen. Wir wünschen uns, dass diese Chance und damit mehr Freiheit ermöglicht werden kann.

Valerie von Boeselager, arbeitet im Haus und im Garten der Lebensgemeinschaft Sassen-Richthof. Christina Worschech, Auszubildende zur Großund Außenhandelskauffrau, Fulda.

... Leben in seiner Vielfalt und Einzig-artigkeit anzuerkennen

Viviane Kluth, Auszubildende der Heilerziehungspflege, Emil Molt Akademie, Berlin.

Meine Vision ist es, dass das Leben für die Eltern mit der Geburt eines behinderten Kindes nicht vorbei ist, sondern von Beginn an als eine Bereicherung ihres Lebens empfunden werden kann. Weder bei behinderten noch bei nichtbehinderten Kindern können die Entwicklungsmöglichkeiten vorausgesagt werden und speziell Kinder mit Behinderung bringen uns bei, Leben in seiner Vielfalt und Einzigartigkeit anzuerkennen und den Druck in der Gesellschaft in Frage zu stellen.



... Inklusive Mode

In den Kaufhäusern gibt es jetzt SpecialNeeds-Abteilungen mit inklusiver Mode. Dort kauft meine Schwester mit Down-Syndrom sehr gerne alleine ein. Sie hat schon eine Lieblingsverkäuferin gefunden. Von ihr wird sie in Leichter Sprache kompetent und gut beraten. Meine Schwester ist richtig glücklich, endlich schöne Mode in ihren besonderen Maßen zu finden. Und wenn es einmal nicht passt, gibt es die «easy to go-Schneiderei», die – im Preis inbegriffen – ändert!

Ingeborg Woitsch, Redakteurin Anthropoi Selbsthilfe, Berlin.

Individualität wird in unserer Gesellschaft großgeschrieben.

Wenn man jedoch von der Normalität abweicht und anders ist, werden Barrieren in den Weg gestellt.

Wir sollten aufhören, in Kategorien zu denken und anfangen, voneinander zu lernen. Mitmenschen umsichtig, sensibel und gleich zu behandeln, sollte in einem Sozialstaat doch selbstverständlich sein, oder etwa nicht?

Für die Interessen von Menschen mit und ohne Behinderung, sollten Orte entstehen, an denen niemand ausgegrenzt wird!

Nina Beirer, Auszubildende der Heilerziehungspflege, Emil Molt Akademie, Berlin.



rte, an denen niemand ausgegrenzt wird



... Bahnfahren

Als ältere Mutter eines Sohnes mit sog. geistiger Behinderung kommt mir immer mehr der Gedanke, dass ich irgendwann nicht mehr Auto fahren kann. Es wäre beruhigend, wenn mein Sohn bis dahin gelernt hat, alleine mit dem Zug zu fahren. Er kann gut sprechen, der Zuhörer braucht nur etwas Geduld. Wir werden dies üben müssen, auch wie man Mitreisende um Hilfe bittet, falls man nicht genau weiß, ob man schon aussteigen muss. Ganz besonders schön wäre es, wenn Mitreisende dann zur Auskunft bereit sind.

Helke Holland, Rentnerin, tätig im Vorstand der Anthropoi Selbsthilfe, Hamburg.

... von einander ernen

Ich habe ein paar Tage geträumt, ich war alleine Zug gefahren. Einmal nach Österreich und einmal in die Berge. Die waren ganz stolz, meine Familie, weil sie sich gefreut haben, dass ich es alleine geschafft habe. Ich finde das gut, wenn die Menschen nicht getrennt sind. Dann kann man die anderen auch kennenlernen. Wo die herkommen und so.

Annegret Derksen, arbeitet in der Filzwerkstatt. Seit elf Jahren in der Lebensgemeinschaft Höhenberg,



I HAVE A DREAM . PUNKT UND KREIS

Was braucht Ihr Sohn, müssen wir besonders

Ich habe einen Traum ... so erkannt, anerkannt zu werden, wie ich tief im Herzen wirklich und wahrhaftig bin.

Ich habe den Traum, in tiefer Liebe alle Menschen und damit die Welt zu umarmen.

Ich habe den Traum, dass wir hier auf der Erde

in Frieden und Respekt mit unseren Brüdern und Schwestern, Tieren und Pflanzen zusammenleben können.

I have a dream: A song to sing ...

Ich habe den Traum, nicht mehr komisch angesehen zu werden, bloß weil ich ein tiefgläubiger, spiritueller Mensch bin ...

Ich habe den Traum, endlich in großer Freiheit zu leben, befreit von allen negativen Gefühlen.

Ich habe den Traum, ein selbstständiger, erwachsener Mensch zu sein, mein Leben und mein Selbst, meine Epilepsie, voll und ganz anzunehmen und damit glücklich zu sein.

Ich habe den Traum, endlich vollkommen, komplett ich selbst zu sein.

Ich habe den Traum, mit allen Menschen vereint zu sein und immer mehr zu lernen, jeden Tag und an jedem neuen Tag.



Anke Hobbensiefken, ihr erwachsener Sohn lebt auf dem Gut Adolpshhof. Sie ist im Beirat der Stiftung Gut Adolphshof und arbeitet im Vorbereitungskreis Nord der Anthropoi Selbsthilfe mit.

Ich habe den Traum, endich vollkommen, டிடி ich selbst

Anna Butz, lebt im ambulant betreuten Wohnen der Lebensgemeinschaft Höhenberg und arbeitet in der Filzwerkstatt der Höhenberger Werkstätten,





Station. Nach Anklopfen öffnet sich die Zimmertür und drei fröhliche Menschen spazieren herein. «Guten Tag, wir sind Anja, Lukas und Timur. Wir gehören zum Team und sind zuständig für die Betreuung von Menschen mit besonderem Hilfebedarf.

beschäftigen und beaufsichtigen und gehen den KrankenpflegerInnen zur Hand.» Alle drei zücken einen Notizblock. «Würden Sie uns bitte eine erste Einweisung geben? Was braucht Ihr Sohn, worauf müssen wir besonders achten?»

Velden/Remelberg.

Jeder Mensch ist behindert

Ich habe einen Traum ... man muss seine Schwäche nehmen, wie sie ist. Man muss aber sehen, ob die Wünsche erfüllbar sind und, dass sehr wenig in der Welt verhindert wird. Man darf sich nicht durch/wegen seiner Behinderung einschränken bzw. eingeschränkt werden. Jeder Mensch ist behindert. Leute können zum Beispiel manche Sachen nicht machen (singen, Musikinstrumente spielen, rennen, schnitzen, schwimmen, ...) Das sind alles Behinderungen.

Michael Schott, arbeitet im Stall und bei der Höhenberger Biokiste. Seit 31 Jahren lebt er in der Lebensgemeinschaft Höhenberg, Velden.

I have a dream ..., dass «Gemeinsam Mensch sein» in der Mitte unserer Gesellschaft ankommt. Dass wir in unserer Sprache Zuschreibungen wie Mensch mit Behinderung, Mensch mit Unterstützungsbedarf, Pädagoge, Fachfrau in eigener Sache usw. nicht mehr benötigen. Dass wir aus innerster Überzeugung, dank ehrlicher Wertschätzung und wahrhaftigem Interesse am Mitmenschen, gemeinsam Mensch sein dürfen.

Ulrike Benkart, Mitglied im Vorstand von Anthropoi Bundesverband, Heimleitung ZusammenLeben, Hamburg.

... wenn jeder Punkt ein unverzichtbarer Teil des Ganzen geworden ist

Ich habe einen Traum ... Eines Tages werden Menschen nicht mehr versuchen, ihre Verletzlichkeit voreinander zu verbergen, indem sie andere als minderwertig, behindert oder unnormal abstempeln. Eines Tages werden Menschen die Wunden ihres Gegenübers sehen und sich darin, wie in einem Spiegel, erkennen. Und eines Tages werden viele bunte Menschenpunkte merken, dass sie erst dann ein Kreis sein können, wenn kein Punkt mehr unerkannt, wenn jeder Punkt ein unverzichtbarer Teil des Ganzen geworden ist.

Annette Pichler, Schulleitung Rudolf-Steiner-Seminar, Bad Boll. Mein Traum von einer inklusiven
Gesellschaft ist, dass das Wort
«inklusiv» ganz ausstirbt in unserer
Sprachlandschaft, weil Inklusion
so selbstverständlich wird, dass sie
nicht mehr erwähnt werden muss.
Ich hatte dieses Erlebnis neulich bei
einem Tanzprojekt in Bremen,

an dem behinderte und nicht behinderte Jugendliche teilgenommen haben.
Bei all den vielen Ansprachen kam das
Wort «Inklusion» nicht ein einziges Mal vor:
Über die Jahre hinweg war es in dem Bremer
Whirlschool-Projekt zur reinen
Selbstverständlichkeit geworden.

Charlotte Fischer, Fotografin, Bexbach.

Ch habe einen

Traum



Menschen mit Behinderung aktive BotschafterInnen für Menschenwürde und Menschlichkeit sind.

Christine Schreier, Goldbach Werkstatt, Nürnberg.

... Ich wünsche mir, dass alle Menschen etwas zu essen geben, egal ob sie arm oder reich sind. Ich wünsche mir, dass alle Menschen glücklich sind. Ich wünsche mir, dass Menschen mit Behinderung selbst bestimmen dürfen, was sie machen wollen.

Judith Pollmächer, lebt in der Lebensgemeinschaft Höhenberg, Velden und arbeitet in der Kerzenwerkstatt.

Wunschträume und Visionen? Mein Wunschtraum wäre, in einer

großen Stadt zu leben. z.B. durch Kaufhäuser zu laufen, und einige Sachen zu kaufen, z.B. Lebensmittel, Kleidung und Elektrogeräte.

Danach würde ich gerne den Führerschein machen und ein Auto besitzen.

Klaus Narz, Lebensgemeinschaft Richthof, Schlitz. Er arbeitet in der Weberei.

... Wir besuchen mit Laurens ein rheinhessisches Weinlokal, und keiner dreht sich mehr nach uns um oder sperrt Mund und Augen auf.

Klaus Biesdorf, Mitglied im Vorstand von Anthropoi Selbsthilfe, sein Sohn Laurens lebt in der Camphill-Gemeinschaft Hausenhof, Bingen.



Ich habe den Traum, dass wir irgendwann nicht mehr zuerst auf Oberflächlichkeiten schauen.

Jenseits von Diskriminierung, Sexismus, Rassismus und Stigmatisierung.

I have a dream – dass nicht die entscheiden, was richtig ist, die am meisten verdienen.

I have a dream – dass es nicht mehr nötig ist, aus Angst zu fliehen. Ich habe den Traum, dass der Albtraum aufhört.

Michael Klänhammer, Auszubildender der Heilerziehungspflege, Emil Molt Akademie, Berlin.

..., dass der Wert eines künstlerischen Schaffens nicht an der Person

> gemessen wird. Maria Hößle-Stix, Weberin und Werkstattleitung Goldbach



... gerne den Führerschein machen...

M

ZUSamen Leben

ZUSamen cool seln

ZUSamen feieh

Uhd Spab haben

Johnahe Keinine Ahrung

Johnahes hoch hicht

Dohwilles Können

Es Hatwenhoch

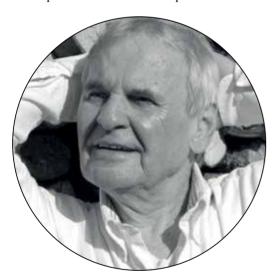
Sahrah Jankowski, arbeitet in der Weberei der Goldbach Werkstatt, Nürnberg

Ich träume von einer Welt: Traumhaft ist sie, wahrhaftig; Das was gelebt wird – bezaubernd und schön. Vielfalt in bunten Farben, mit bunten Gesichtern. Jedes Leben ist lebenswert, jeder Mensch einzigartig. Die Ellenbogen-Gesellschaft, geprägt von materiellem Wohlstand und Produktivität, breitet ihre Flügel aus. Sucht das Weite. Wohlstand in unseren Herzen und Gedanken. Wir bitten Menschen, in unseren Kreis zu treten. Menschen, die lange genug zuschauen mussten. Der Kampf um Barrierefreiheit, Gleichheit und Akzeptanz ist passé!

Rebecca Mulugeta, Auszubildende der Heilerziehungspflege, Emil Molt Akademie, Berlin.

Jedes I have a dream ... Inklusion Wenn ich Inklusion denke, dann denke ich an miteinander genießen, Erleben von Vielfalt; Räume schaffen, in denen man leben, sich ausleben kann, Neues entwickeln, da sein kann für Menschen, die meine Begleitung, meine Nähe brauchen.

Helmut Pohlmann, Stiftung Leben und Arbeiten, Regionalsprecher Anthropoi Nord und Sprecher der Anthropoi Fachstellen für Gewaltprävention.



Mensch

Wir haben einen Traum ... Für unsere behinderte Tochter träumen wir oft: Sie entscheidet, wo und in welcher Form sie wohnen möchte, ob auf dem Land oder in der Stadt, ob alleine, mit einem Partner oder in einer Gruppe. Sie entscheidet, ob sie im gewinnorientierten ersten Arbeitsmarkt arbeitet oder in einer WfbM. Sie entscheidet, ob sie in ihrer Freizeit lieber alleine ist oder Gemeinschaft sucht. Sie entscheidet! Und diese Entscheidung kann ihr nicht durch ein Gesetz oder durch eine/n SachbearbeiterIn abgenommen werden.

Sabine und Hilmar von der Recke, Eltern einer Tochter mit sog. geistiger Behinderung. Beide tätig im Vorstand der Anthropoi Selbsthilfe.

Ich habe einen Traum ... Menschen mit und ohne Behinderung akzeptieren und respektieren die Menschen mit einer geistigen und psychi-

schen Behinderung. Es gibt keine räumlichen Hürden mehr für Rollstuhlfahrer und Nutzer anderer Gehhilfen, außerdem gibt es keine Ausgrenzung oder Mobbing. Die Gesellschaft hat den Leistungsdruck gemindert und gerechte Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung geschaffen. Es sind trotz allem noch entsprechende soziale Entwicklungen nötig, um Inklusion voranzutreiben.

Gabriel Wilke, Auszubildender der Heilerziehungspflege, Emil Molt Akademie, Berlin.



Inklusion nicht träumen...

Inklusion nicht träumen, erwachen, gewahr werden! Ich-Sein als Teil der Welt. Sterne schenken unseren Leib. Mein Leben aus anderem Leben. Leben stirbt in mir und wird aus mir geboren. Freude und Leid durchdringen alles Leben. Kommen im Ich-Bin zu sich. Im Du begegne ich. Ich lebe begrenzt in allem. Alles kommt in mir zu sich begrenzt.

Manfred Trautwein, Geschäftsführer Anthropoi Bundesverband, Marburg

Dies Wahrwerden

ist Inklusion.

dies gewahr werden

... Ich träume von einer Welt, in der Menschen mit Behinderung jeglicher Art nach ihren Möglichkeiten an dem Leben in unserer Gesellschaft teilhaben dürfen und können. Das bedeutet nicht, dass die Inklusion zu 100 % umsetzbar ist oder erreicht werden muss. Aber trotzdem soll man Menschen mit einer Behinderung nicht als krank oder fehlerhaft ansehen, sondern so, wie und was sie sind: Menschen

Fabian Feistenberger, Ausbildung zum Heilerziehungspfleger an der Emil Molt Akademie, Berlin

I have a dream

In Ovelgönne im Landkreis Wesermarsch gibt es im Juni gleich 3 Gründe zum Feiern.

Der Lebensort Ovelgönner Mühle feiert sein 25-jähriges Bestehen. Das traditionsreiche

Landhotel "Zum König von Griechenland", das seit 2005

von Menschen mit und ohne Behinderung betrieben wird, feiert 10-jähriges Betriebsjubiläum. Außerdem wird noch das neue Wohnhaus mit 10 barrierefreien Apartments auf dem Mühlengelände eingeweiht.

Am Samstag, den 27. Juni gibt es deshalb ab 14.00 Uhr einen Tag der offenen "Türen". Auf dem Mühlengelände sind alle Türen geöffnet, ebenso in den Werkstätten und im

Hotel. Es gibt Livemusik, Tanz, Kinderprogramm, eine Kunstausstellung, Biokuchen und Demetereis, und in nah und von fern. den Werkstätten werden selbst hergestellte Produkte zum Verkauf angeboten.

... 25 Jahre Ovelgönner Mühle

> Abends findet ein Improvisationstheater statt und anschließend feiern wir eine große Jubiläums-Inklusionsparty im Hotel.

Ich habe den Traum, dass dies ein Tag der Begegnungen wird. Der Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Behinderung, Einheimischen und Auswärtigen, Jungen und Alten, Großen und Kleinen, Menschen verschiedener Kulturen... eben zwischen Menschen. Ich träume davon, dass ganz viele Menschen kommen von Die Sonne wird scheinen, alle haben Spaß und sind sich wohlgesonnen.

> Abends wird getanzt wie verrückt, ob mit Rollstuhl

oder ohne, mit Krückstock oder Buggy, mit Kopftuch oder ohne ...



Ilka Morr

www.ovelgoenner-muehle.de

... Wenn ich von einer zukünftigen Gesellschaft träume kann ich mir vorstellen, in einer Stadt zu wohnen mit vielen Menschen. Wo man auch helfen tut untereinander. Und viel zusammen unternimmt. Mal ins Theater oder in gute Konzerte und andere Unternehmungen gemeinsam planen tut. Oder ich mit meiner

Freundin mal alleine

Berhalb woh-

Urlaub machen würde an der Ost-see. Auch das mal alleine ich gerne au- Urlaub machen

nen würde in einer Wohnung auf dem Land mit meiner Freundin Andrea. Und uns auch gegenseitig helfen würden bei bestimmten Aufgaben im Haushalt. Und viele Reisen zusammen machen.



Ich möchte MEINEN Teil

zum Weg beitragen

Zukunft prägen. Mein Traum von einer inklu-

siven Welt ist schon tatkräftig im Gange. Ein Zusammenspiel von Institutionen, Mitarbeitern, Betreuten und dem Staat wird dies ermöglichen können. Wenn engagierte Leute dabei sind, die den Menschen auch mal zeigen, dass es auch anders sein kann, dann ist dies möglich. Als Heilerziehungspfleger möchte ich meinen Teil zum Weg beitragen und mich für meine Weltanschauung einsetzen.

Younes Bouzoubaa Ausbildung zum Heilerziehungspfleger an der Emil Molt Akademie, Berlin

Axel Böllert Lebensgemeinschaft Richthof, arbeitet in der Tischlerei, Schlitz

Ich freu mich! *



Ich freu mich, dass am Himmel Wolken ziehn und eine Amsel auf dem Kirschbaum singt, dass überall im Garten Heckenrosen blühn, und Hans im Rollstuhl frische Brötchen bringt. Die kleine Rosa kann gerade laufen, die alte Gertrud weiß nicht mehr den Weg, der dicke Ben will immer Schokolade kaufen, die kluge Lotte lehrt am Medizinkolleg.

Ich freu mich, wenn die Kinder in den Garten laufen und Else ihr Getrappel hört, dass Jens und Oskar sich ne Trillerpfeife kaufen und nicht mal Otto sich am Trillerpfeifen stört. Ich freue mich, wenn unser Hund beim Träumen jault und man beim Frühstück miteinander lacht, wenn Anneliese ihr Kaninchen krault, und Sabah ihre Fladenbrote macht.

Ich freu mich, dass der Mond am Himmel steht und dass die Sonne täglich neu aufgeht. Ein jeder wird, so wie er ist, gesehen, auch wenn wir ihn nicht ganz verstehn, Jens stellt die immer gleichen Fragen, Oskar kann Nähe nicht vertragen, Else kann hören nur, nicht sehn, Sabah will einst zurück nach Hama gehen. Ich find`s normal, dass man sich streitet, dann wieder fröhlich ist und sich versöhnt, mal nervt, mal sich und andere verwöhnt, der Blick mal eng ist und sich wieder weitet. Wir teilen uns den großen Garten und sind uns nah, doch nicht zu dicht, Wir schicken uns im Urlaub Karten durchtränkt von Bergen, Meer und Licht.

Ich freu mich mehr als ich es sagen kann, wenn Kraniche ins Blaue steigen und Bernd und Anneliese dann und wann ein Mozart oder Haydn Duo geigen, wenn Morgentau im Grase schimmert, und Katzen durch den Garten streifen, wenn Otto Gartenbänke zimmert, und Erdbeern auf dem Hochbeet reifen. *frei nach Mascha Kaléko: "Sozusagen grundlos vergnügt"

Ulla Küchler

lebt in Berlin. Sie hat als Sprachlehrerin in Hongkong, Berlin und Peking gearbeitet. Von ihr ist erschienen: Tausent Grsse und Küesse. Vom Leben mit einer behinderten Tochter.

I have a dream – "Ich habe einen Traum"

Soll es Freundschaft geben? Ja, schon. Ich will mit meinem Freund zusammen bleiben, weil mich liebt.

Wie soll das Wohnen sein? Höhenberg. Parzivalhaus.

Alle mit Gruppe

Wie soll das Arbeiten sein? Kerzenwerkstatt.

Christbaumkerzen rollen.

Wie soll dein zu Hause sein? Nähe Passau.

Alexandra Heintzen,

Filzwerkstatt und Kerzenwerkstatt. Seit 13,5 Jahren in der Lebensgemeinschaft Höhenberg, Velden.



Wunsch sein in einem Herzen wissen



Annette Walter, Sonderschullehrerin glauben
du bist
Wunsch
in meinem Herzen
ich bin
Wunsch
in deinem Herzen
leben
in einem Herzen
Wunsch

Jeder Mensch ist behindert. Alle.
gerne und ich wünsche mir zuwohnen mit allen Remelberger
Es soll eine Bücherei geben,
lienausflüge machen. Kino
Essen gehen. Am 1. Mai wanheh. Dass A. (Hausleitung) geDer Opa von C. (Bewohner) hat
den Zirkus Krone in München einSommer Ausflug machen nach Hella-



Ich wünsche mir, dass mein Wohnhaus zu Besuch nach Tutzing, wo ich, meine Mutter und J. wohnen. Grillparty machen, Schwimmen gehen im Starnberger See. Da wohne ich. Alle von Haus 4 sollen Tretboot fahren. Minigolf auf dem Johanneshügel spielen. Kinotheater.

Carine Wernick

lebt und arbeitet in der Lebensgemeinschaft Höhenberg

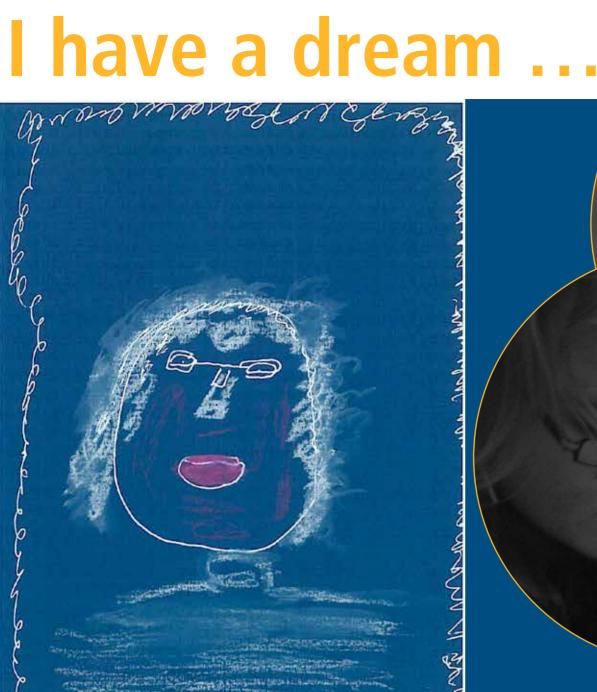
Ich mag alle gerne

schönen Stadt lebt es sich lustig, farbenfroh und sicher. Im Park trifft sich Kariso aus Afrika mit Frido, Rollstuhlfahrer und völlig unbeweglich, zum Boucia spielen. Kai, Autist, kommt hinzu: "Das geht ja gar nicht auf dem Parkplatz!" Kariso versteht, worum es geht. Wächter Kai hat wieder Fremde an den Autos herumschleichen sehen und die Polizei verständigt, welche schnell eingriff. Selten wird noch ein Auto zerstört. Es gibt ja Kai...

lustig, farbenfroh und sicher



Ines Horstmann





Wonn dein Herry

Zun

erssen Mal

Zu Schlagen Beginnt.

Es weip keiner

Was du späler willst

nur

Herz Wumsch

du weißt es

in deinen Leben.

Weit

in reinen Ressen

in Marchen

in Seelen

len ich

Mind wir

In einen

Herzen

Uwnsch.

Laura Büchem

Das Irr und Wir

ein "provokantes Gedicht" von Susanne Dettinger, 24. März 2015

- Ihr denkt doch alle ich bin irr, so kommen oft Blicke von Euch zu mir. -
- Wie viele Künstler es schon getan und beschrieben, sind auch sie nicht immer auf dem Teppich geblieben.
- Van Gogh und Mozart um nur zweie zu nennen, veranlassten auch Keinen fortzurennen.
- Der eine schnitt sich ein Ohr ab, der Andere meist überdreht - für beide kam damals jede Hilfe zu spät.
- Beide waren psychisch krank, doch beide waren Genies: Musik und Gemälde waren ihr Paradies.
- So ist es auch bei uns, denn dass seht ein, keiner lebt nur mit der Krankheit allein.
- Heut gibt's zum Glück mehr Möglichkeiten, um unsere Gesundheit zu erhalten.
- Die Medizin hilft uns gut weiter aber das ist nicht immer heiter.
- Geht's mir schlecht und auch anderen Leuten dann gehn wir halt zum Therapeuten!

- Der fragt mich dann nach meinem «Autsch» und ich entspann auf seiner Couch.
- Dort fallen mir dann wieder ein
 die Sachen die mir wirklich
 Freude machen.
- Egal ob Zahnarzt oder Orthopäde, Jeder geht so seine Wege...
- Wichtig ist nur, dass man was tut, damit es jedem gehn kann gut.

Deswegen hab ich eine Bitte, nehmt auch mich auf in eurer Mitte!!!

Kontakt: kron-petrovic@porta-wuppertal.de

... Ja, ich habe einen Traum:

Ich träume davon, dass es in gar nicht zu ferner Zukunft einen einzigen "Verband Waldorfpädagogik" geben möge und dass sich in diesem gemeinsamen Verband alle jetzt noch einzeln arbeitenden Verbände:

- Bund der Freien Waldorfschulen
- Anthropoi Bundesverband anthro---- EINEN Verband posophisches Sozialwesen • Vereinigung der Waldorf-Kinder
 Waldorfpädagogik
- gärten

sich zusammenschließen mögen, und dass es in diesem neuen Verband lauter Einrichtungen – groß und klein, artig und unartig, alt und jung, so und anders... zusammenfinden in einem Verband, den man dann getrost "inklusiv" nennen kann.

Matthias Braselmann

Ich habe zwei Träume

Das ich ein Down Syndrom habe Ich wünsche mir viel ich möchte viel mehr Freunde haben weil ich mak Mänschen kärn. Ich bin zufrieden das ich Geschwister habe. Mein Traum ist Schauspielerin werden und Viel Tanzen gehen wie ich mäk das nicht an Ich liebe meine Familie Mein Traum ist das alles Jonhnni ist.

Mein Traum ist Theater spielen als schwarz und weiß

Ich mag Alle. Ekal woher kommen.



Henriette Spandau

selbst aufgeschrieben. Arbeitet im Biomarkt. Seit 10,5 Jahren in der Lebensgemeinschaft Höhenberg, Velden.

Ich habe einen Traum ...

Man muss besser hinhören.

Man muss ausreden lassen.

Dann gibt es keinen Streit in der Arbeit.

Man muss die Erwachsenen ausreden lassen.

Man darf nicht dazwischen reden. Weil jeder will die Aufmerksamkeit Dass man mit erwachsenen Leuten haben.

Jeder will mitreden. Ich versuche den anderen die Aufmerksamkeit

zu geben.

Ich habe einen Traum,

wenn ein Altenheim gebaut wird.

Weil die alten Leute wollen ja auch mitreden.

Ich habe einen Traum ...

Wir versuchen, alle zufrieden zu sein,

so gut das halt geht.

Ich habe einen Traum.

Man muss versuchen, sich nicht einzumischen.

Ich habe einen Traum

besser umgehen sollte.



Petra Moll Schreibwerkstatt Höhenberg, Filzwerkstatt

Ich habe über spin.de meinen Traum

gefunden. Vor 2 Monaten.

Ich habe einen Traum:

Sie heißt Gerlinde: Lebt in Straubing sie ist 46. Auto, Wohnung 2 Katzen. Wir haben uns schon 5. Mal gesehen und Liebe: Machen alles zusammen: Kochen Putzen, Ausflüge:

Von Freitagbis Sonntag: Vielleicht auch mal was für Immer: Wir sind uns sehr sympathisch: Sie ist

sehr kräftig. Aber ich nehme sie wie sie ist. Hauptsache die Kemie stimmt: Sie hollt mich immer jeden Freitag ab in Straubing:

Die Entfernung stimmt: Von Landshut – Plattling: Da sind es 2 Stationen: Vor Kurzem haben wir uns Freundschaftsringe gekauft: Sonntag immer ein schlimmes Verabschieden am Bahnhof. Aber wir wissen das wir uns ja jeden Freitag sehen: Vielleicht später eine Feste Zukunft.

Matthias Steinbach

Arbeitet in der Biokiste und Montage. Seit 36 Jahren in der Lebensgemeinschaft Höhenberg, Velden

Inklusives Wohnen ...

Ein blaues Haus in einer Siedlung von vielen individuell auf die Bedürfnisse der Bewohner abgestimmt gebauten Häuser. Vor dem Haus eine Rasenfläche mit einem Obstbaum und Beeren-Sträuchern umrandet. Im Erdgeschoß wohnt eine Familie mit drei Kindern. Im Obergeschoß wohnt ein Behinderten-Paar. Sie können vieles selbständig – die Unterstützung bekommen sie durch das menschliche Miteinander in ihrem Haus – gleich nebenan von ihrer Nachbarin, einer alleinstehenden Frau, die hierdurch einen tieferen Sinn für ihr Leben gefunden hat. Die Kinder kommen gern nach oben und singen mit der behinderten Frau, machen Quatsch und lachen viel. Wenn sie Ärger in der Werkstatt hatten, finden sie gute Zuhörer in den Eltern der Kinder. So fühlen sie sich im Haus geborgen und angenommen.

Die beiden helfen gern beim Wäsche aufhängen und abnehmen, machen den Abwasch und putzen zusammen Gemüse und Kartoffeln, machen Besorgungen für andere und kleine Botengänge.

Die Häuser sind in einem großen Oval gebaut. In der Mitte befinden sich Gemüse-, Kräuter- und Blumenbeete, Obst-Bäume und Sträucher. Diese werden von allen Bewohnern, die Freude an der Gartenarbeit haben, versorgt. Die Ernte wird an alle Bewohner verteilt. Ein Haus mit Gemeinschaftsräumen steht mittendrin. Jeder Bewohner bringt sich mit kreativen und künstlerischen Tätigkeiten ein, die er gern macht. Freiwillig und mit Freude sind die Bedingungen. So wird gesungen, gemalt, modelliert, Sport gemacht. Ein Chor und eine Folklore-Tanzgruppe bringen viel Spaß und Gemeinsamkeit. Eine Theatergruppe hat sich gebildet, da eine Schau-

spielerin zugezogen ist. Eine Bewohnerin erzählt einmal im Monat Märchen. Aber auch die beruflichen Fähigkeiten werden in die Gemeinschaft gebracht - Sozialarbeiter, Künstler, Krankenschwester, zwei Ärzte, Computer-Fachmann, Gärtner, Koch, Lehrer ... Bei den ausländischen Mitbewohnern kann man fremde Kulturen und Sprachen kennenlernen. Alte Menschen erzählen gern aus ihrem Leben - gelebte Geschichte. So findet ein reiches Miteinander statt. Es hat sich alles so natürlich zusammengefügt. So sind auch auf natürliche Weise die behinderten Menschen mitten in der Gemeinschaft und führen ein erfülltes Leben. Durch das tägliche Miteinander sind Barrieren gefallen. Jeder wird in seiner Andersartigkeit geachtet und angenommen.

In der Stadt verteilt, gibt es mehrere solcher Siedlungen.

Inklusion wird auf natürliche Weise gelebt.



Gisela Pötter RENO-Fachangestellte/Rentnerin, Berlin

Ich bin gut.
Ich bin sehr gut,
brauche aber Menschen die
sehen, dass ich gut bin.
Gut bin.
Menschen, die helfen, wenn
ich sie brauche.

Alte, Starre, Formen dürfen vergehen, dürfen vergehen, neues Denken, neues Geschehen, muss gehen, muss gehen, das Experiment, die Suche nach dem Unbekannten Neuen, soll ein Teil des Lebens sein, meines Lebens sein.

Sich nicht einklemmen lassen, von Dingen die unsinnig sind, unsinnig sind.

Eine eigne Meinung haben, muß sein, sagen was ich richtig finde, nicht, was du gut findest, ich kann denken, ich denke ,ich denke, und das ist gut, Mitgestalter, Mitvewalter, Mitgestalter, in der Gesellschaft, in der Gruppe, in der Nachbarschaft.

RAP, der den Nerv der Zeit trifft

Unter Freunden sein, das Anders sein nicht erklären müssen, uneingeschränkte Akzeptanz erleben,

Keine Angst haben müssen vor Übergriffen, sich frei bewegen können, Träumen dürfen, Träumen dürfen,

Auch mal richtig absacken, cool sein.
Die Nähe des Anderen spüren,

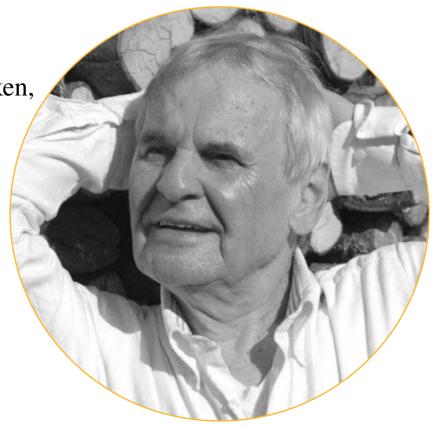
die Liebe der Gemeinsamkeit genießen, genießen, genießen ohne Einschränkungen. Sieh mich so wie ich bin, lass mich sein, wie ich bin, ich brauche mehr Gemeinsamkeit als Einsamkeit, doch manchmal hilft nur

das allein sein weiter,

verstehe was ich meine, ich will dir begegnen, Dich erleben, du sollst dich nicht schämen, nicht schämen, für mein anders sein, nur neben mir stehen, zu mir stehen,

dann können wir auch einen Weg gemeinsam gehen.

hp, 08.04.2015



Mein Traum von Inklusion ist kein Traum.

Mein Traum ist vierzig Jahre gelebte, gleichwürdige Gemeinschaft von Menschen. Menschen in unterschiedlichen biographischen Situationen, Lebensaltern, mit individuellen Einschränkungen und Begabungen.

Mein Traum ist die gemeinsame Gestaltung dieser unterschiedlichen Lebensvoraussetzungen 'authentisch, lebhaft, farbenfroh' und eben gemeinsam! Es geht, es ist nicht nur ein Traum!!

Mein Traum ist bedroht, bedroht von einer Fülle von Regeln und Gesetzen, von Vorschriften und Anweisungen.

Regeln, die nicht das Leben miteinander entwickelt hat, sondern die aus Misstrauen, Angst und fehlendem Mut entstanden sind.

Mein Traum von Inklusion ist es, wieder vertrauensvoll, unbeschwert, mutig miteinander leben zu können.

Einander die Hilfen geben zu können, die jeder von uns braucht, sich wünscht.

Mein Traum ist in einem Deutschland voller angeblich inklusiver Träume, mit Inklusionsbeauftragten und Inklusionsbüros nicht mehr lebbar.

Es geht, es ist nicht nur ein Traum!!

Patricia Riederer Buschberghof, Fuhlenhagen

Ich habe einen Traum

Ich wünschen mir noch mehr ausländische Freunde.

Sollen nett zu mir sein.

unternehmen.

Die sollen mich einladen zu sich. Türkische.

Österreichische Freunde

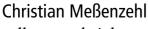
Menschen mit unterschiedliche

Haut Farbe leben zusammen.

Andere Länder kennenlerne.

Ich will GLEICHBERECHTIGUNG

ernst genommen werden.



Ich wünsche mir, dass die farbigen Mitarbeiter zusammenleben

Ich habe einen
 Traum, es würde
 auch Autos für
 behinderten Men schen geben.

Ich habe einen
Traum, dass die
Menschen mit und
ohne Behinderung zusammen leben und die
gleichen Rechte haben.

 Ich habe einen Traum in einer Welt zu leben, wo Heirat zwischen Menschen mit und ohne Behinderung möglich ist.

Thomas Hartl Diktiert. Arbeitet im Stall/Schnitzerei. Seit 24 Jahren in der Lebensgemeinschaftt Höhenberg, Velden Ich habe einen Traum wo Menschen mit und ohne Behinderung leben. Früher in der Schule war ich ein Mensch gewesen, der eine Behinderung hat und alle anderen ohne Behinderung. Die Aufgaben fielen mit noch leicht, aber mit der Zeit, wurde es in der Schule für mich zu schwer.

Mein Traum ist, das mich andere akzeptieren so wie ich bin.

Maximilian Grabmayer Selbst geschrieben. Choroi/Schnitzerei. Seit 10,5 Jahren in der Lebensgemeinschaft Höhenberg, Velden Ich habe einen Traum das Schlafen Bett hinlegen



Matthias Röttger Selbst geschrieben mit Unterstützung. Arbeitet in der Bäckerei/Hauswirtschaft. Lebt seit 25,5 Jahren in der Lebensgemeinschfat Höhenberg



Ich habe einen Traum das die Menschen die Augen schließen und mit dem Herzen schauen und fühlen täten würden. Ich habe einen Traum das die Menschen erlicher und gerechter sind.

Ich habe einen Traum das die Menschen die mehr haben mit denen zu teilen die wenig oder nix haben.

Ich habe einen Traum das die Menschen sich gerne haben und nicht mehr Krieg miteinander führen.

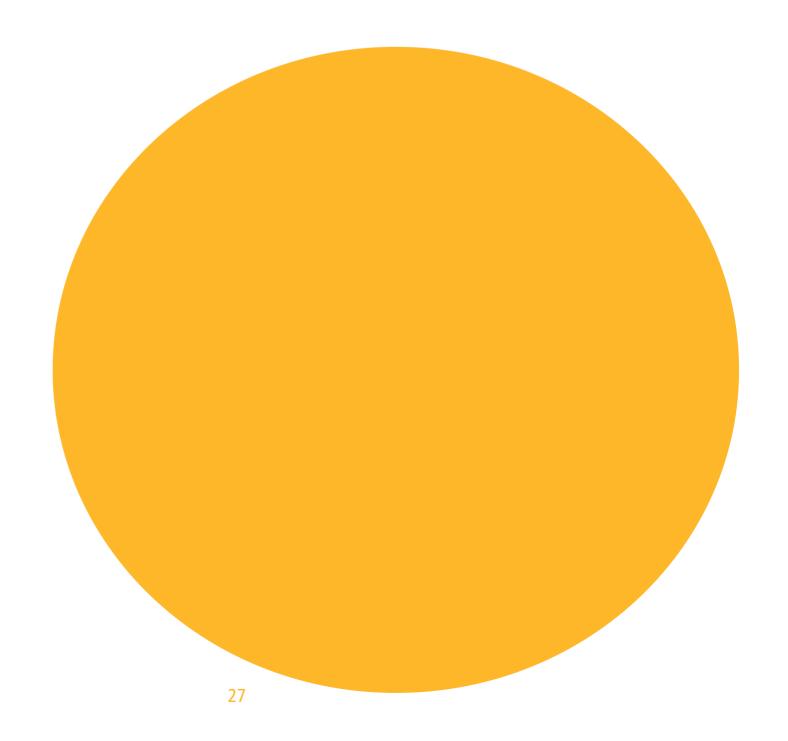
Ich habe einen Traum das ich irgend wan eine Reise durch Afrika mache.



Lea Grimminger Selbst aufgeschrieben.

Arbeitet im Stall/Schnitzerei. Seit 2,5 Jahren in der Lebensgemeinschaft Höhenberg, Velden

Diese Seite gehört ganz Ihrer Vision:



Wir brauchen nicht so fortzuleben,

wie wir gestern gelebt haben.

Macht euch nur von dieser Anschauung los,

und tausend Möglichkeiten

laden uns zu neuem Leben ein.

Christian Morgenstern